

Atsuhiko Yoshida: „Gute Nacht, Tokio“

Im Taxi durch die Nacht

Von Lara Sielmann

Deutschlandfunk Kultur, Buchkritik, 23.12.2023

Einsame Menschen sind nachts in Tokio unterwegs. Sie alle haben Verluste erlebt und sehnen sich nach Nähe. Ein Taxi wird ihr Beichtstuhl im zarten Episodenroman von der 1962 in Tokio geborenen Schriftstellerin und Coverdesignerin Atsuhiko Yoshida.

Matsui fährt durch die dunklen Straßen von Tokio. Er ist Nachttaxi-Fahrer und kennt fast jeden Winkel seiner Stadt in- und auswendig. Meist kutschiert er Stammkunden durch die Nacht, wie Mitsuki. Sie arbeitet in einer Filmproduktionsfirma und muss sich nach Feierabend oft noch auf die Suche nach bestimmten Requisiten machen – ungewöhnlichen Obstsorten oder skurrilen Objekten wie einem Erdnusknacker.

Es sind Aufgaben und Aufträge, für die Mitsuki brennt. Die Arbeit ist für sie auch Verdrängungsvehikel: Ihr Partner hat ihr einen Heiratsantrag gemacht, von dem sie nicht weiß, ob sie ihn annehmen möchte. Und dann sind da noch der große Verlustschmerz und die Zweifel. Vor zwölf Jahren ist ihr Bruder spurlos verschwunden. An seinen Tod will sie nicht denken und so sucht sie ihn – zumindest in Gedanken.

Rastloser Meisterdetektiv

Shuro, ein bekannter Meisterdetektiv (wie er sich selbst nennt), fährt den Filmen seines verstorbenen Vaters hinterher. Der war ein unbekannter Schauspieler, dessen Filme nur in einem abgelegenen Kino gezeigt werden.

Auch Shuro ist ein Getriebener, ein einsamer Nachtmensch, der schon aufgrund seines Berufs wenige Menschen an sich heranlässt. Fast 20 Mal ist er in seiner Kindheit innerhalb von Tokio umgezogen, zu allen Häusern und Wohnungen hat er noch die Schlüssel, hütet sie wie einen Schatz. So erfolgreich er beruflich sein mag, privat angekommen ist er nicht.

Nähe im Nachttaxi

Insgesamt umfasst der schmale Band zwölf Episoden mit unterschiedlichen Hauptfiguren, von denen fast alle einmal im Taxi von Matsui sitzen oder ihn zumindest kennen. Einer Beichte gleichen diese Fahrten, die vor allem eins offenbaren: Die Suche der einzelnen Protagonisten nach zwischenmenschlicher Nähe, nach Ohren, die zuhören und verstehen.

Atsuhiko Yoshida

Gute Nacht, Tokio

Aus dem Japanischen von Katja Busson

Hanser Blau, Berlin

192 Seiten

22 Euro

Alle Einsamen eint eine Verlusterfahrung und ihre Affinität zur Nacht, markiert durch die Uhrzeit am Anfang jeder Episode: „Die Uhr schlug eins“, „Er warf einen Blick auf die Uhr. Ein Uhr in der Früh“ oder „Wieder einmal ein Uhr morgens in Tokio“.

Menschlichkeit wird offenbar

Im Laufe der Episoden begegnen sich die einzelnen Protagonisten, Beziehungen entstehen. Schauplätze sind unter anderem ein Nachtimbiss, ein Kino, eine Bar und immer wieder ein wundersamer, geradezu aus Zeit und Raum gefallener Laden für gebrauchte Werkzeuge. Ibaragi hat ihn eröffnet, ein Erfinder, der ausrangierte Werkzeuge sammelt und zu neuen zusammensetzt. Sein ganzer Stolz ist ein Mondteleskop, das zwei Monde zeigt – eine Art Fernrohr in eine Parellelwelt, in der er ein anderes Leben führt, eins in dem Ibaragi keine chronische Krankheit hat.

Atsuhiko Yoshida hat mit „Gute Nacht, Tokio“ ein zartes Buch geschrieben, in dem es um Menschen geht, die oft übersehen werden oder nicht gesehen werden wollen, ohne dass sie darüber vereinsamen möchte. Im Schutz der Nacht öffnen sie sich allmählich und das ist eine kleine Offenbarung der Menschlichkeit.